

Sie hackt ihr Holz selbst. Sie kocht für ihre Stammgäste – für ihre „Kasnocken“ ist sie berühmt. Sie schaut auf ihre Berge, denn ohne die könnte sie nicht sein. Ihren Hof im Pinzgau hat sie kaum je verlassen. Die Welt jenseits der Berge interessiert sie nämlich „koa Batzl net“. Die Salzburger Wirtin und Bäuerin Theresl Handl wird im kommenden April 100 Jahre alt; ihr Sohn Hans, mittlerweile 74, leidet seit Jahren am Prinz-Charles-Syndrom, denn die früh verwitwete Patriarchin will die Herrschaft nicht abgeben. „Wenn ich nicht mehr weiterkann, tue ich gerne sterben“, schlägt sie jeglichen Diskurs über Ruhe- und Stillstand in den Wind. Ihr Enkel, der preisgekrönte Dokumentarfilmer Richard Rossmann, hat seine „Omami“ über Wochen beim alltäglichen Trotzen gegen die altersverordnete Nutzlosigkeit mit der Kamera beobachtet. Das Filmporträt „Tagaus, tagein“ ist unsentimental, direkt und so erdig wie die Landschaft, in der es spielt. Rossmann



## Der Winter der Patriarchin

benselixier Funktionstüchtigkeit. „Der Tag, an dem ich aufhöre, bin ich tot“, ist die „Omami“ ganz zuversichtlich. Wer den Film sieht, begreift warum.

Österreich-Premiere „Tagaus, tagein“ im Rahmen des Salzburger Bergfilmfestivals am 27.11. um 16 Uhr; weitere Termine auf <http://www.tagaus-tagein-derfilm.com/>

verweigert sich jeglichen Klischees von Heimat, Idylle und Großfamilie. Der auch in Berlin lebende Salzburger, der mit seinem Dokumentardebüt „Ski Heil“ Kritikerhymnen einheimste, leistet mit dieser pathosfreien Liebeserklärung an seine Großmutter auch einen wichtigen gesellschaftspolitischen Beitrag zum Thema Würde, Alter und Le-

„Es wird für mich immer Tage geben, an denen nichts über eine Waldviertler mit Senf und Kren geht“  
Alfred Dorfer, Kabarettist und Autor

„Fritz Kortner sagte einmal zu mir: Sie rauchen zu viel! Sie sollten mehr essen und mehr lesen“  
Klaus Maria Brandauer, Schauspieler

„Wenn ich zu viel getrunken habe, denke ich besonders intensiv an Dante Alighieri“  
Gerhard Roth, Schriftsteller

„Ich belohne mich gerne mit kleinen schwarzen, weißen und braunen Dickmanns“  
Christiane Hörbiger, Schauspielerin

„Ich sah einen Tisch und sagte: Das ist es. Ein Quadratmeter neue Kunst“  
Daniel Spoerri, Künstler

## Lokal-Kolorit

„Tischgespräche“ nennt sich das Buch, in dem das Autorenduo Angelika und Michael Horowitz Künstler und Denker in ihren Lieblingslokalen über Gott, Grüße aus der Küche und die Erotik des Senfs philosophieren ließen.

Angelika und Michael Horowitz: „Tischgespräche“, Amalthea, 223 Seiten, 19,95 Euro



## Mediamarkt

SVEN GÄCHTER • [sven.gaechter@profil.at](mailto:sven.gaechter@profil.at) • <http://blog.profil.at/svengaechter/>

Die Mühlen der Justiz mahlen bekanntlich immer – aber öfter seltsam. Wolfgang Fellner, Herausgeber von „Österreich“, hatte sich im öffentlich ausgetragenen Dauerkrieg mit „Kurier“-Chefredakteur Helmut Brandstätter zu der Injurie „journalistischer Bettnässer“ verstiegen. Das Wiener Straflandesgericht sah den Tatbestand der Beleidigung dadurch nicht erfüllt. Der mit der Causa befasste Richter stieß in seiner Urteilsbegründung die Tür zum Interpretationsnirwana sperrangelweit auf. Isoliert betrachtet stelle das Prädikat „journalistischer Bettnässer“ fraglos eine Beleidigung dar, nicht jedoch „in einer Zusammenschau“. In dieser nämlich und erst in dieser sei durchaus „ein Tatsachensubstrat zu erkennen“. Was genau könnte er damit gemeint haben? Dass die Formulierung „journalistischer Bettnässer“, sobald sie nicht mehr im übertragenen, sondern im wortwörtlichen Sinne ausgelegt wird, keiner justizialen Herabwürdigung mehr gleichkommt? Eine ebenso absurde wie verstörende Sicht auf das Phänomen der angewandten Verbalrügelei, alimentiert offenbar durch Fellners Verteidigungsstrategie, wonach der Privatkläger, also Brandstätter, die Konkurrenz regelmäßig „anpinkelt“. Der abgewiesene Privatkläger wiederum darf sich nun wohl aussuchen, welche Schmähung schwerer wiegt, jene durch Wolfgang Fellner oder jene durch das Gericht.